

4. Bibliographie der Schriften

**M. August Hermann Franckens / S.S.Theol.Prof.& Ordinarii
zu Halle / Offenes Schreiben An Alle Liebe Freunde / Die
den HErrn JEsum lieb haben in der ...**

Francke, August Hermann

Wetzlar, 1703

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

M. August Hermann
Francckens /

S. S. Theol. Prof. & Ordinarij
zu Halle /

Offenes Schreiben

An

Alle Liebe Freunde /

Die den

Herrn Jesum lieb haben
in der Wahrheit.

Zu Erfurt / Gotha / Eysenach / &c. &c.

Anfängl. durch 2. Studiosos mit gegeben /
und

Nun auf begehren vieler Frembden
Zum Druck befördert.



— — — — —

W E T Z L A R /

Druckts Georg Ernst Winckler.

ANNO M. DCC III.



Die Genade unsers H. Ern. J. E.
 su Christi / durch welche wir see-
 lig werden / sey mit euch allen
 Amen !

Hertzlich geliebte Freunde /
 die ihr den H. Ern. J. E. sum-
 lieb habt in der Wahrheit.

Derweil zwey Studi-
 osi, welche bishero
 hieselbst ihren Ban-
 del in der Furcht
 des Gottes geführet /
 umb ihrer schwächlichen Leibes-
 Constitution willen in ihre Hei-
 mathreisen / der Hoffnung / daß
 Gott ihnen durch solche Verän-
 derung die Leibes- Kräfte erneu-
 ern!

ern / und so dann sie unter seinem
 Göttlichen Gnaden. Schutz wie
 der anhero bringen / und in ihren
 Christenthumb und Studiis ferne-
 ren Wachsthum ihnen verleihen
 werde/ als hat mich solches veran-
 lasset/ ihnen gegenwärtiges offene
 Schreiben mit zu geben / welches
 sie an denen Orten/ worauff sie zu-
 kommen/ frommen und rechtschaf-
 fenen Kindern Gottes vorzeigen
 und lesen lassen möchten. Ich
 wünschte öffters / wenn es des
 Herrn Wille seyn möchte / die je-
 nigen / von welchen ich mit Freun-
 den höre / wie sie in der Warheit
 Jesu Christi wandeln/ von Uns-
 gesicht zu sehen; Danun aber sol-
 ches meine Umstände nicht ge-
 statten/ will ich vorjeko gegenwär-
 tiges Schreiben meine Stelle ver-
 treten lassen / also das es auch an
 statt vieler besonderen Brieffe sey
 wel

welche ich/wennes meine Arbeit zu
lassen wolte/ihnen gerne/ an man-
che mir bekante liebe Freunde mit
gegeben hätte. Doch bitte ich et-
nen jeglichen / dieses nicht also an-
zusehen/ als wann ich mir eine be-
sondere Autorität über andere an-
massen / ihr Lehrer und Meister
seyn / oder gar über ihre Gewissen
herrschen wolte. Der HERR
weiß / was meine Seele für einen
Eckel hat für aller solcher Meister-
schafft/ auch wenn man das äusser-
liche Lehr. Ampt darzu mißbrau-
chen/ oder dergleichen etwas umb
des willen weil man andere durchs
Wort des Evangelii auff den rech-
ten Weg gebracht/ gleichsam mit
recht prætendiren wolte. Ich hal-
te mich für nichts als für einen
Knecht und Diener / und so mir
nun der HERR die Fackel seines
Worts in die Hände gebet/ solche

anderen/ wie einem Diener geduldet/
ret/ vorzutragen/ begehre ich um
des willen nichts mehr zu seyn/ als
diejenigen / welchen ich mich mit
meinen vorleuchten zum Dienst
begebe.

Es ist aber der Wille des Herrn
daß wir uns untereinander ermahnen/
dieweil es heute heisset/ damit
nicht jemand unter uns ein un-
glaubiges und verstocktes Herz
kriege. So begehre ich nun nichts/
als daß man mich nur als eines der
Glieder Christi auffnehme / und
meine Erinnerungen und Er-
mahnungen / nach dem heilsamen
Wort / unsers Herrn und Mei-
sters prüffe/ und mein Zeugniß um
des willen/ und so fern es der Lau-
terkeit des Sinnes Christi gemäß
ist/ nicht verachte. Meine lieben/
die brüderlichen Ermahnungen
werden nicht so fleißig/ wie sie sol-
len/

len/ getrieben / und was Paulus
an die Thessalonticher schreibet (in
der ersten Ep. am 5. cap. v. 14.)
Wir ermahnen aber auch / lieben
Brüder/vermahnet die Ungezoge-
nen / tröstet die Kleinmüthigen /
traget die Schwachen / ic. wird
gar wenig unter uns in acht ge-
nommen. Es fehlet an der herzh-
lichen und erbarmenden Liebe ei-
nes gegen den andern. Viele scheuē
sich zwar nicht von andern in Ab-
wesenheit vermessenlich zu ur-
theilen / aber in Gegenwart heu-
cheln sie. Andere fallen auff ihre
eigene Wege und unter dem Vor-
wand/ daß sie gnug mit sich selbst
zu thun haben / erinnern sie nie-
manden in seinen Fehlern. Man-
che werden auch dadurch abge-
schreckt / weil sie so gar wenige
finden/ die eine/ auch freundliche
Erinnerung/mit Gedult und Lie-

be annehmen und vertragen können. Solches alles gehet nicht nach der Vorschrift / welche uns Christus und seine Apostel gelassen haben ; Darum geliebten Freunde / laisset uns das Kennzeichen nicht verlieren / das uns Christus gegeben hat / daß wir uns unter einander lieben / gleich wie er uns geliebet hat / auf daß man daraus erkennen möge / daß wir seine wahrhaftige Jünger seyn. Was fließet wohl näher aus dem königlichen Gesetz der Liebe / als daß der ganze Leib durch Selenc und Jüngen Handreichung empfahe / und an einander sich enthalte / und also wachse zur Göttlichen Größe. Col. 2/19. Wie nöthig will es denn seyn / daß wir hinführo herzlich und brüderlich seyn gegen einander / so wohl einander ohne Unterlaß zu ermahnen und zu erwecken / als

als mit aller Demuth und Sanft-
muth es anzunehmen / wenn wir
errinnert werden. Lasset uns vor
allen Dingen recht bedencken / daß
es / wo nicht mit uns allen / doch
gewiß mit dem allermeisten / da-
von ich mich keines weges aus-
schleffe / noch ein gar geringer und
schwacher Anfang sey des wahren
Christenthums. Welcher unter
uns hat bis aufs Blut widerstan-
den in den Kämpffen gegen die
Sünde? oder wie wenige sind um
des Wercks Christi willen dem
Tode nahe kommen? wie wenige
tragen den köstlichen Schmuck
vor Gott / nemlich den verbor-
genen Menschen des Herzens / in
einem stillen und sanfften Geist
unverrückt? manche haben wohl
für einigen Jahren / einen gar
strengen Anfang gemacht / aber
sind sie wohl in der ersten Liebe ge-

blieben / und haben sie wohl allen
 Fleiß angewendet / sich zu reinigen
 von aller Befleckung des Fleisches
 und des Geistes? ach wie wenige
 sind eines recht gebrochenen Gei-
 stes! wie wenige leuchten als die
 Lichter mitten unter dem unarti-
 gen und bösen Geschlechte! wie
 wenige sind von der Menschen
 Furcht ungefangen! wie wenige
 haben eine rechte Liebe zum Creutz
 und zu dem armseeligen Leben
 Jesu!

Darum hat man traun nicht
 Ursache / sich in seinem Sinne hoch
 zu setzen und die brüderlichen Er-
 mahnungen zu verachten / sondern
 es wäre zum höchsten nothwen-
 dig / daß wo an einem Orte nur
 zwey sind oder drey / die Gott su-
 chen / sie ohne Unterlaß ein ander
 erweckten zur wahren Lauterkeit
 und Einfältigkeit in Christo / und
 wo

wo ihrer mehr wären/sie solches zu
ihrer desto größerer Erbauung an-
wendeten / ein ander desto mehr
mit dem Wort der Ermahnung
zu Hülffe kämen / und also einer
dem andern dienete mit den unter-
schiedlichen geistlichen Gaben / die
sie von Gott empfangen hätten ;
Ja daß auch abwesende durch
Brieffe einander aufrichteten und
ermunterten. Keinesweges aber
ist es zu loben/wenn an einem Or-
te unterschiedene sind / welche alle
meinen/sie suchen Gott von Her-
zen/und haben die Liebe der Welt
verläugnet/sehen aber ein jeglicher
nur auff seinen eignen Weg/ kom-
men gar nicht oder doch wunder-
selten zu einander/ vereinigen sich
nicht mit einander im Gebet/ und
stärcken sich nicht durchs Wort
Gottes. Und wenn sie ihnen gleich
dürcken lassen / daß sie auff ihre

Weise vollkommener wandelten
als andere / so wandeln sie doch
nicht recht in der Liebe / und sind
vergeblich aufgeblasen in ihrem
Stinne. (Hier will ich aber nicht/
daß man die Application auf solche
theure Seelen mache / die von
Bräutigam selbst auff eine zeit-
lang in eine grose Stille und gleich-
sam von allen besonders geführt
werden / nachdem sie in der Liebe
treulich gewircket haben:) Folget
auch wohl einiger Nutzen und Se-
gen aus solcher Absonderung? ich
rede aber nicht von der Absonde-
rung von der Welt / sondern von
warhafftigen Gliedern Christi.
Ich habe meines Orts nun schon
manchmal auß der Erfahrung ge-
lernet / daß an denen Orten / wo ei-
ner den andern mit einfältigen
Herzen erbauet / und wo man sich
mit einander im Gebet / und im
Wor-

Worte Gottes übet/ daß daselbst
 der Segen immer weiter fort ge-
 het/die Herzen in ihrer Brünstig-
 keit erhalten und stets noch ande-
 re hinzu gethan werden/welche sich
 durch solches von Christo selbst ge-
 gebene Kennzeichen/nemlich durch
 den heil. Wandel der Liebe gewin-
 nen und auff einen guten Weg
 bringen lassen. Hingegen wo ein
 jeder vor sich bleibet/da sehe ich kei-
 nen Fortgang und Segen / son-
 dern wohl mancherley Mißver-
 stände/Argwohne/Zerrüttungen/
 selbst. Gefälligkeit und ander Un-
 kraut / welches der Satan nicht
 würde säen können / wann man in
 kindlicher Einfältigkeit sich mit
 einander im Gebet vereinigte nach
 dem Exempel der ersten Christen.
 Zwar wenn zu erst an einem Orte
 das Wort Gottes in manchen See-
 len fruchtbar wird/so ist da nichts

als herzlichste Liebe / und freuet sich
einer über den andern / und wün-
schet ein jeglicher / daß nur alle glei-
cher Gnade möchten theilhaftig
werden / vereinigen und verbinden
sich mit einander in der Furcht
Gottes und im Gebet. Da ver-
mag der Satan mit aller Verfol-
gung / Pösterung und Verläumb-
dung / die er gegen die Unschuldigen
Zusammenkunften frommer Chri-
sten erwecket / solche Vereinigung
in der ungefärbten Bruder . Liebe
nicht zu hindern. Ja es wird da
manchmal in dem an sich erbault-
chen zusammen kommen nicht die
Maass gehalten / welche wohl die
Christliche Bescheidenheit / daß
nicht einer den andern in seiner un-
außsehlischen Berufs . Arbeit hin-
dere / und daß nicht die Welt ohne
Noth zum aufsehen und zum Wi-
derstand allarmiret werde / erfor-
dert.

dert. Aber wenn die erste Hitze
vorbey ist / da man meinen solte/
man würde nun in viel zarterer
Liebe / wiewohl in viel heiltigerer
Ordnung zusammen können / und
sich in viel grösserer Krafft unter
einander erbauen / so sichtet denn
der Satan den einen mit diesen /
den andern mit jenen Abwege / so /
daß keine Zusammenfassung mehr
bleibet. Sonderlich pflegen viele
gar bald an den niedrigen und
schlechten Wegen des Christen-
thums einen Eckel zu gewinnen /
und fallen auf solche Wege / die ih-
nen herrlicher und höher zu seyn
düncken. Wenn ihnen zum Exem-
pel hohe Geheimniß in der Heyl.
Schrift oder in andern Büchern
entdeckt werden / so lassen sie bald
ihren ersten Kampf der Buße und
des Glaubens an Gott und der
Nachfolge Jesu etwas geringer
wer-

werden / und bleiben mit der vornehmsten Begierde ihres Herzens an denen von ihnen bißhero neuerkanten Warheiten oder Meinungen kleben / davon reden sie des gerne / das sind ihre Gespräche / wenn sie zu andern Kindern Gottes kommen / eben als ob das eine Speise sey für alle / was ihnen wol schmecket. Weil nun andere solches nicht so gleich fassen / entstehet daher bald allerley Zwiespalt / oder / nehmen sie es auch von ihnen an / so bestehet dann alles zusammen kommen in einem Geschwäk / das man führet von neuen und hohen Dingen / dabey man der wahren Erbauung des inwendigen Menschen allzusehr vergisset. Da ist denn mancher ihr Sinn ganz in das zukünftige gerichtet / gaffen nur auf die äußerliche Offenbarung der Gerichte Gottes / und
des

des herrlichen Reichs unsers
 Herrn Jesu Christi / lesen und
 hören nicht gern etwas anders als
 wenn sie etwas neues kriegen;
 Darüber versäumen sie das gegen-
 wärtige / und ob sie wohl sonst
 ein aufrichtiges Herz gegen Gott
 und Menschen haben / so bleibt es
 doch so bey den äusserlichen / und
 dringen nicht ein zu einer nähern
 Verelnigung mit Gott / zu einem
 höhern Grad des Glaubens und
 der Liebe / und zu einer seeligern in-
 wendigen Stille; ja wenn sie solche
 Schrifften in die Hände kriegen/
 die auff die Wiederbringung des
 Ebenbildes Gottes in uns durch
 die kräftige Wirkung unsers
 Herrn Jesu Christi allein drin-
 gen / so mögen sie solche entweder
 gar nicht lesen / oder lesens doch
 lange nicht mit so grosser Lust und
 Begierde / als wenn sie neue Ge-
 sich.

sichter/Offenbahrun-gen/oder we-
tere Erklärungen der zukünfti-
gen und ihnen noch unbekannten
Dinge zu Gesicht bekommen. Ich
lasse göttliche Dinge und gött-
liche Wahrheiten alle in ihren
hohen werthe beruhen / und es
sey fern von mir/das ich von einem
der selbigen verächtlich reden/oder
vermeissentlich urtheilen solte. Ich
rede aber davon / das man nicht
nach der Ermahnung Pauli alles
prüffet/und das beste behält / son-
dern aus Mangel der Erfahrung
und Weisheit / alles ohne Unter-
scheid ergreiffet ; wie auch / das
man mit unzeitiger Begierde
drauff fällt / und gleichsam den
Kern des Christenthums darein
setzet/ deswegen doch niemand bey
Gott angenehmer ist ; Und end-
lich / das man sich dadurch abzle-
hen lässet von seinem ersten Ernst
der

der innerlichen Zukehr zu Gott.
 So man sonst bey dem Haupt-
 Wesen/ nemlich bey der innerlichen
 Erneuerung zum Ebenbilde Gottes
 mit unverricktem Fleiß beharret/
 und sich allein an Christo/ als dem
 Haupte/ in glaubtger Liebe und
 Gemeinschaft hält/ und ihm al-
 lein das Herze und alle seine Be-
 gierden lässt/ die höheren Dinge
 aber/ so man durch seine Gnade zu
 erkennen anfänget/ mit stillem
 Geiste zum Lobe Gottes und zur
 Stärckung seines Glaubens und
 Befestigung der Hoffnung an-
 wendet; so ist solches keines weges
 zu tadeln/ sondern vielmehr höch-
 lich zu loben. Die haupt Summa
 aber des ganzen Christenthums
 muß allzeit bleiben: Liebe von rei-
 nem Herzen/ von gutem Gewissen/
 und von ungefärbten Glauben.
 Die Liebe ist es/ dahin auch das rei-
 ne

ne Herzh / das gute Gewissen und
der un gefärbte Glaube gehöret.
Ach! meine geliebten Freunde / las-
set uns doch darnach ringen / daß
wir in der Liebe völlig werden.

Wir können in einem Tage viel
Scheltworte lernen von Babel /
von der Babylonischen Hure / von
Bauch / Predigern und Baals-
Pfaffen / und tausend andere der
Welt verdrüssliche Benennungen
dadurch wir doch niemanden bes-
sern; aber die Liebe können wir nicht
so bald studiren. Wir werden bald
so klug / daß wir an allen / auch an
den treuesten Knechten Gottes / et-
was zu tadeln wissen; aber so klug
werden wir nicht balde / daß wir al-
les mit Augen der Liebe ansehen
lerneten. O wie gefährlich ist doch
das Richten und Urtheilen! Wir
richten hundert ja tausendmahl /
ehe wir es nur einmahl treffen.
So

So ist nun der Weg des richtens
und tadelns gar unsicher und un-
gewiß; aber der Weg der Liebe ist
allezeit gewiß und sicher / und ob
man in Urtheil der Liebe fehlete / so
schadets uns doch nicht an unserer
Seelen. Erkennet doch die Welt
einen für einē ungerechten Richter /
der ein Urtheil spricht / ehe er die
ganze Sache mit allen ihren Um-
ständen genau erkant und erwo-
gen hat; Für Gott aber ist auch
das Gerichte und Urtheil straff-
bar / welches in der Liebe gefället
wird / ob es gleich der äußerlichen
Warheit gemäß wäre. Finden
wir denn nun einer an dem andern
einen Fehler / daran es doch keinem
unter uns mangelt / so wir uns
recht für Gott prüffen / so lasset
uns in ein freies Mit leiden ein-
tringe / und es an statt unsers Bru-
ders Gott unserm Vater vortra-
gen

gen / und den bitten / daß ers ihm
nicht zu rechnen / und durch seinen
Geist ihn läutern und reinigē wol-
le. Dann laffet uns ihn freundlich
und sanftmütig erinnern / und kein
weiteres unnützes Geschwätz da-
von führen gegen andere / damit
wir nur uns selbst und andere be-
unruhigen / sondern schaffen / daß
wir stille seyn / und den Segen un-
serer Ermahnung **G**ott befehlen /
es sey denn / daß die Nothwendig-
keit erfordere / das Heil unser
Nechste auch durch andere in herz-
licher Liebe zu suchen. Laffet uns
aber doch ja mit unserm Herzen
nicht abgekehret seyn von denen je-
nigen / welche noch entfrembdet
sind von dem Leben das aus **G**ott
ist / durch die Unwissenheit / so in
ihnen ist / durch die Blindheit ihres
Herzens ; Vielweniger laffet uns
jemand von ihnen schelten oder
lä.

lästern noch übelß von ihnen reden
auch wo es die Wahrheit ist / es sey
dann / daß wir Gewissens halben /
und auß Noth solches thun müßte /
nehmlich der Welt ihre Ungerech-
tigkeit fürzustellen da es ja aus kei-
nem andern Grunde / als aus der
Liebe zur Besserung herkommen
muß. Wie schön erinnert solches
Paulus zum Tit. 3. v. 1. 2. 3. 4. 5.
Erinnere sie / daß sie dem Fürsten /
und der Obrigkeit unterthan und
gehorsam seyn / und zu allen guten
Werck bereit seyn / niemand lästern
nicht hadern / gelinde seyn / alle
Sanfftmütigkeit beweisen gegen
alle Menschen. Denn wir waren
auch weyland unweise ungehorsa-
me / irrige / dienend denen Lüsten /
und mancherley Bollüsten / und
wandelten in Bosheit und Neid /
und hasseten uns untereinander ;
Da aber erschten die Freundslichkeit
und

und Barmhertzigkeit Gottes und un-
seres Heylandes / nicht umb der
Wercke willen die wir gethan hat-
ten/ sondern nach seiner Barmher-
zigkeit machte er uns selig. Se-
het / wie der Apostel des Herrn
nach der Weissheit / die ihm von
oben herab gegeben ist/ die Menschē
will zu aller Liebe gegen jederman
auch die Bösseken ermahnet wissen
und wie er das zum Grunde gese-
het/ der uns zu solcher allgemeinen
Liebe bewegen soll/ daß wir zurück
auf uns selbst sehen sollen/ wie wir
ja auch vorhin auf unrechtem We-
ge gewesen / und daher mit jenem
Mitleiden haben und uns nicht
besser und klüger als sie sollen dün-
cken lassen. Er führet uns aber zu
Gemüthe/ durch welchen Weg uns
sey geholffen worden / nemlich da
die Freundlichkeit und Barmhertzi-
keit Gottes uns erschienen sey. En
so

so sollen wir denn auch solche
Freundlichkeit unserm Nächsten /
wenn er noch auff bösen Wege
ist / erzeigen. Das wird ein
besserer Weg seyn ihn zu gewin-
nen und zu rechte zu bringen /
als wenn wir ihn verunglimpf-
fen / und uns in Zorn und Bit-
terkeit gegen ihn setzen / oder ihn
zum wenigsten verachten und sah-
ren lassen. Hat uns GOTT ge-
holffen / aus lauter unverdienter
Gnade und Barmherzigkeit / und
nicht um der Werke willen / die
wir gethan so kan er sich auch über
unsern Nächsten erbarmen / der
uns izo vom Reich Gottes ent-
fernet zu seyn vorkommt. Gar
nachdencklich ist es / daß Petrus
ermahnet in seiner andern Epistel
am 1. cap. Wir sollen allen unsern
Fleiß anwenden / daß wir in der
Gottseeligkeit darreichen die brü-

der

der

derliche Liebe / und in der brüderlichen Liebe die allgemeine Liebe. Gleichwie er die Gottseligkeit zum Grunde der brüderlichen Liebe gesetzt / also setzt er die brüderliche Liebe zum Grunde der allgemeinen Liebe; Woraus klärlich zu erkennen / daß die allgemeine Liebe ein höher Stück des Christenthums sey als die brüderliche Liebe. Denn wer noch keine wahre Gottseligkeit hat / der hat noch keine wahrhaftige Liebe / weder brüderliche / noch allgemeine; Wer aber zum Anfang einer wahren Gottseligkeit kommen ist / der fänget wohl an diejenige zu lieben / welche mit ihm eben derselbigen Gnade theilhaftig worden sind / er wünschet auch wohl / daß alle Menschen zur Erkänntniß der Wahrheit gelangen

gen möchten / und ist also der
Grund zur allgemeinen Liebe
in ihm gesetzt / und die Wurzel
derselben gleichsam gepflanzt;
aber die würckliche Ausübung
der allgemeinen Liebe kommt
ihm noch viel schwerer an / als
die Liebe gegen die Brüder; ja er
sündigt gar öfters wieder die
allgemeinen Liebe mit Worten
und mit Wercken / wie auch
mit Unterlassung des guten / son-
derlich aber durch die Heftigkeit
seiner Affecten / da er wohl nicht
meinet / daß er sündigt / sondern
dencket / er stehe in einen rechten
Göttlichen Eyffer / und thue al-
les aus Liebe zu Gott und seiner
Wahrheit. Er erbittert die Welt
durch unzeitiges und unbarinher-
ziges Richten / ja Schmähen und
Schelten / und durch allerhand der
Welt ganz unleidliche Worte und

Benennungen / an Statt daß er
 die selbe mit Liebe gewinnen / und
 ihr die Warheit in ihrer Einfältig-
 keit / Lauterkeit und Unschuld vor-
 stellen sollte. Wann ein solcher Redet / daß die Schrift von uns er-
 fordert / wir sollen ausgehen von
 den Bösen / uns von ihnen abson-
 dern / und ihr unreines nicht an-
 rühren / so redet er von nichts als
 von Ausgehen aus Babel / und
 von Absonderung / dadurch er denn
 mehr Uergerniß und Anstoß / als
 Nutzen schaffet. Solche mercken
 nicht / wie starck Babel und die
 Welt noch in ihnen ; sondern weil
 sie die Gnade angeschienen hat /
 halten sie zu hoch von sich selbst
 und meinen / es stehe umb sie ganz
 wol / daher sie mit Recht nun auff
 eine Absonderung von dem äusser-
 lichen Welt-Hauffen bedacht wä-
 ren. Was denn ferner aus solcher
 selbst.

selbst Gefälligkeit für Schaden
und Unordnung erwachsen ist /
unbeschreiblich; das Wort Got-
tes ist Geist und Leben / und er-
fordert mit dem Ausgehen und
Absondern fürnemlich von uns /
daß wir nicht sollen Gemein-
schafft haben mit dem Stinne der
Welt / noch mit den Wercken
der Finsterniß / sondern sie viel-
mehr straffen. Aber von dem auß-
serlichen Hauffen der Menschen /
will Christus die Seinigen so gar
nicht abgesondert wissen / daß er
auch spricht zu seinem Vatter:
Joh. XVII. 15. Ich bitte nicht /
daß du sie von der Welt nimmest /
sondern daß du sie bewahrest für
dem Ubel. Und seinen Jüngern
bezeuget er Math. V. 13. daß sie
das Salz der Erden seyn sollen.
Wann aber das Salz abgeson-
dert wird und alleine bleibet / kan

seine Krafft nicht beweisen. Deso-
 gleichen bezeuget er ihnen v. 14.
 Daß sie das Licht der Welt seyn
 sollen und setzet hinzu : Man
 zündet nicht ein Licht an / und se-
 het es unter einen Scheffel / son-
 dern auff einen Leuchter / so leuch-
 tet es denen allen / die im Hause
 sind. Also lasset euer Licht leuch-
 ten für den Leuten / daß sie eure
 gu. Wercke sehen / und euren
 Vater im Himmel preisen. Es
 ist ja offenbahr / daß ein Licht
 dem Menschen nichts nützet /
 wenn es von ihnen entfernt oder
 verstecket ist. Daß einer / der
 vorhin in böser Gesellschaft ge-
 lebet / sich von derselbigen abthue
 damit er nicht von seinem guten
 Vorsatz durch dieselbe wieder ver-
 rücket werde / und daß sonderlich
 Anfänger in Christenthumb sich
 möglichster massen für allem aus-
 setze

serlichen Umgang hüten / der ih-
nen zum Aergerniß und Verfüh-
rung gereichen möchte / ist den heil-
samen Worten unsers HERRN
JESU Christi und seiner getreuen
Zeugen allerdings gemäß; und
ein jeder / der eine wahre Liebe zu
GOTT hat / der wird auch von GOTT
gelehret / daß er nicht wandle in
Rath der Gottlosen / noch trete auf
den Weg der Sünder / noch sitze mit
die Spötter sitzen. Ps. 1. Aber wo
die allgemeine Liebe recht in der
Seelen auffgehet / da lehret sie wie-
der eingehen in den äußerlichen
Welt-Hauffen.

Da der heilige Geist die völlige
Liebe in die Herzen der Apostel
ausgegossen hatte / mußten sie sich
nicht von den äußerlichen Hauffen
absondern / sondern nach dem Be-
fehl ihres HERRN und Meisters hin-
gehen in alle Welt. Ja es ist merck-

lich / daß da die Jüden unsern
 Herrn Jesum selbst getödtet / die
 Apostel gehasset und verfolget / vie-
 ler treuen Zeugen Blut vergossen
 und das Evangelium mit äußer-
 sten Grimm von sich gestossen / den-
 noch die Apostel so lange Jahre zu
 Jerusalem geblieben / und sie nicht
 verlassen / biß endlich der Zorn über
 sie kommen. So nun solche allge-
 meine Liebe auch in uns stärker
 werden würde / so würde man auch
 den Armen irrenden Hauffen / wel-
 che dazu wol noch nie etne rechte le-
 bendige Vorstellung der Warheit
 von ihrem Verderben und wie ih-
 nen daraus zu helfen / gehöret /
 oder wann sie es gehöret mit vielen
 Lasterungen / Verläumdungen
 und falschen Begrieff dagegen ein-
 genommen sind / sie mit mehreren
 Erbarmen und Mitleiden tragen /
 und vielmehr einem jeden auff alle
 Weis

Weiße/wie eine Mutter ihren Kin-
de zu recht zu helfen trachten / als
nur auf das unsere sehē / und durch
unvorsichtige Worte und Wercke
andern Anlaß geben / sich noch
mehr in ihrem alten Wesen zu ver-
härten. Die wir in öffentlichen
Kirchen und Schul-Bedienungen
stehen/haben am meisten / Anseho-
tung von solcher unzeitigen Abson-
derung/und vom lieblosen Eiffer /
denn das Verderben und die Bos-
heit der Menschen / und die einge-
rissene schwere Mißbräuche / wer-
den uns anmeisien offenbahr / und
liegen allzustarck im Wege / daß es
offters scheint / als sey es ganz
umsonst / was man thue und vor-
nehme. Wann dann darzu kömmt /
daß auch die jentge welche die
Warheit erkennen/ nicht recht die
Menschen Furcht verleugnen/nach
in Glauben mit uns durchbrechen

W s

wol.

wollen/ mit freudiger Bekantniß
und Offenbahrung der Warheit
an eines jeglichen Gewissen das
Werck des HErrn zu treiben / so
werden wir leichtlich in einem Eif-
fer gegen solche entzündet. Ob den
wohl ein solcher Eiffer weit besser
ist als anderer ihre Trägheit/ Faul-
heit und Lauligkeit / oder auch als
anderer vermeynte Christliche
Klugheit/ damit sie doch nichts an-
ders thun/ als daß sie sich nur dre-
hen und wenden/ wie sie dem Creuz
Christi entgegen mögen; so kom-
met doch solche Entzündung nicht
aus der völligen Liebe/ und wäre
uns weit seeliger / so wir in gött-
lichen Frieden/ und in mitleiden-
der Liebe beharren/ und desto
brünstiger im Gebet auch andern
zu ihrer Vollendung Lämpffen
hülffen. Schienen dann gleich
unsere Liebes- volle Erinnerun-
gen

gen nicht den erwünschten Effect zu erreichen / und es blieben andere unserm Bedüncken nach immer / wie sie wären / so behielten wir doch ein fröhliches und friedliches Herz / und würden im Aufgange erkennen / daß unser Gebet / lange Gedult / gutes Exempel und bescheidene Erinnerung nicht ohne Segen blieben. Es mag ihm doch niemand etwas nehmen / es werde ihm denn vom Himmel gegeben. Ich fürchte sehr / es fehle uns noch am meisten an einem recht gebrochenen Geiste / an dapperen Glauben / und fürnehmlich an einer recht brünstigen Liebe.

Wann es uns denn daran fehlet / so wollen wir gerne mit dem Kopffe hinstreich / und wils nicht gehen / so wollen wir gar davon. Wir klagen über diese und jene äußerliche Hinderungen / und sehen nicht daß die innerliche die größten

sind ; oder wenn wir die innerliche erblic-
ken/ so wollen wir uns gar absondern/
damit wirs auff diese weise verbessern /
und mercken nicht/ daß der Eigen-Will-
le der grösste Abgott ist / damit wir für-
nemlich wider **G**ott sündigen/ und da-
bey keine wahre Besserung bestehen kan.
Ich begehre aber damit niemanden zu
richten/ der sich seines öffentlichē Amtes
selbstn aus dreyngenden Ursachen begeo-
ben/ und wünsche auch/ daß andere sie
angerichtet lassen. Ein jeder mag selb-
sten am besten wissen / was er in **G**ott
und aus **G**ott und mit wahrer und
völliger Freudigkeit vor dem Angesichte
Gottes thut und handelt. Der Zweck
meiner Rede gehet nur auf die allgemei-
ne Liebe/ die finde ich so schön und herr-
lich/ so heilsam und nützlich/ so lösslich
und nothwendig/ daß es meiner Seelen
recht anlieget/ sie allen und jeden anzuo-
preisen. Andere finden in diesen und je-
nen Dingen etwas grosses und hohes/
das

daher sie so begierig darnach sind/ es zu ergreifen. Ich finde nichts höhers als die Liebe / darum sage ich diesem Ziel nach / ob ichs ergreifen möchte. Paulus saget solche grosse Dinge von der Liebe 1. Cor. 13. welche ich an mir und an andern noch in gar geringen Maass erkenne. In der Liebe bestehet das rechte Englische Leben/welches auch von uns anders nicht als in der größten kindlichz Einfältigkeit und süßesten Herzens Liebe geschmecket wird. Was ist grössers / als daß uns in Christo Jesu ein königlich Priesterthum für Gott und seinem Vatter bescheiden ist; aber worinnen bestehet wohl der königliche priesterliche Sinn anders / als in der völligen Liebe?

Denn dieses ist der Sinn unsers Herrn Jesu Christi/der uns geliebet hat/da wir noch seine Feinde waren/den sich aller seiner Herrlichkeit gedaußert hat / und allein umb des willen in des

Welt gewesen ist / damit er uns helfen
möchte. Wie wol hatte Paulus diesen
Sinn Christi gelernet / da er sprach Rom.
9 / 1. 2. 3. Ich sage die Wahrheit in Chris-
to und lüge nicht / des mir Zeugniß gebe
mein Gewissen in dem H. Geist / daß ich
grosse Traurigkeit und Schmerzen
ohne Unterlaß in meinem Herzen habe.
Ich habe gewünscht verbannt zu seyn
von Christo für meine Brüder / die mei-
ne Gefreunde sind nach dem Fleisch.
Welch ein Grad der Liebe ist das ! wel-
cher unter uns mag ihm dieses durchs
Zeugniß des H. Geistes nachsprechen ?
So laß uns nun hieran lernen / wie uns
die Liebe Christo so ähnlich machē kön-
ne. Darum spricht er auch Ephes. 5 / 1.
So send nun Gottes Nachfolger wie
die lieben Kinder / und wandelt in der
Liebe / gleich wie Christus uns geliebet
hat. Denn Gott ist ja selbst die Lie-
be / und wer in der Liebe bleibet / der
bleibet in Gott / und Gott in ihm.
Weil

Weil nun dieses der allerköstlichste
Weg ist / wie ihn Paulus nennet
1. Cor. 12. so lasset uns doch mit ein-
ander darnach ringen / geliebten Freun-
de / und kein Erkantniß / noch irgend
einigen Weg so hoch achten / als diesen.
Die Liebe ist ja allein unsere Festung /
wenn wir daraus entfallen / was fin-
den wir anders als eine Hölle voller
Unruhe und Angst. Lasset uns aber
fürnehmlich auf das rechte Object
oder Gegenwurff der Liebe sehen.
Denn wenn wir offters meinen / daß
wir am herzlichsten lieben / so ist unsre
Liebe mit vieler eigen Liebe und eigen
Lust besudelt / weil wir nicht recht drauf
acht haben welches das Object oder
Gegenwurff der Liebe sey. Denn wo
wir etwas finden / das unsrer Liebe wehre
zu seyn scheint / da fallen wir gerne hin
mit unserer Liebe / und mercken nicht /
wie sehr wir noch unsere eigene Lust /
Bergnüglichkeit und Wohlbehagen
daß

darunter suchen. Paulus spricht
Rom. 5/8. Gott preßet seine Liebe
gegen uns/das Christus für uns gestor-
ben ist / da wir noch Sünder waren.
Gott hat an uns nichts gefunden/ das
der Liebe werth wäre. So ist denn das
Object und der Gegenwurff einer
rechten Göttlichen Liebe fürnemlich
das arme / das elende / das verachtete /
und was dem Fleisch und Blut und uns-
fern 5. Sinnen am meisten zuwider ist/
da man nichts Liebens und Lobens wür-
diges findet. So man da herzlich
und warhafftig liebet und bemühet ist/
das gute mitzutheilen / so ist man rechte
Gottes und Christi Nachfolger/ und
so wird denn auch unsere Liebe gegen
das/ was liebens würdig ist/ lauterer
und reiner seyn / und alles der Ehre
Gottes geheiliget und auffgeopfert
werden.

Darum/lieben Freunde/ wenn wir
den elenden und verderbten Zustand
der

der Leute an unsern Orten / in unsern
 Lande/ ja in ganz Teutschland/ und in
 allen so genannten Evangelischen Ge-
 meinden/ unter welchen wir leben/ er-
 kennen/ und wenn uns die übermachte
 Bosheit und Gottlosigkeit für Augen
 schwebet/ so lasset uns desto mehr in die
 allgemeine Liebe eindringen / und wie
 in einer grossen Feuersbrunst man al-
 les stehen und liegen lasset / und vor-
 nemlich suchet / daß man das Feuer lös-
 schen / und weiteren Schaden zuvor-
 kommen möge; also lasset auch uns in
 Gott die Kräfte der Liebe erneuern/
 nicht Oehl ins Feuer gießen / durch
 Zorn und Härteigkeit / sondern das
 Wasser der Liebe herzuführen / und
 uns also miteinander im Herrn verein-
 igen dem verderben zu steuern. Nichts
 sollen wir unsern Nächsten helfen/
 und unser selbst dabey vergessen. Denn
 so jemand die Liebe gegen den Nächsten
 mit steter Arbeit ausübet / und nicht
 auff

auff sich acht hätte / ob auch die Liebe
 Gottes in ihm wachse und zu nehme /
 so würde er an seiner Seelen einigen
 Schaden leiden / und auch die Ausüb-
 ung der Liebe gegen seinen Nächsten
 würde nicht so lebendig / Göttlich und
 durchdringent bleiben / dieweil der
 Zufluß nicht von der rechten Quelle
 starck genug käme. Sondern fürnem-
 lich laßet uns mit unserm ganzen
 Geist / Herz und Sinn uns in die Lie-
 be Gottes einergeben / damit unser
 Herz voll und überfließend werde /
 und der Überfluß unsern Nächsten zu
 staten komme / die Fülle aber in un-
 sern Herzen bleibe. So wir uns in
 dem helleuchtenden Angesicht Jesu
 Christi / das ist / in der Liebe Gottes
 gegen uns in Christo Jesu / täglich
 spiegeln / so wird solches helle Licht
 unsere inwendige Gestalt verändern /
 und uns verwandeln in eben dasselbe
 Bilde der Liebe von einer Klarheit zur

andern. Aber wie ein grosses ist es /
das Evangelium recht erkennen! wie
wenige wissen und erkennen im Lichte
des H. Geistes die Herrlichkeit des
neuen Bundes! viele sind selbst un-
ter Mose gefangen / doch unwissend /
und wollen andere unter ihn gefangen
nehmen. Andere meynen / sie sind
Mose entronnen / und wären nicht
mehr so gesetzlich / sehen aber nicht /
daß ihr roher und ungebrochener
Geist die Freyheit mißbrauche zum
Deckel der Bosheit / oder daß ihre
Minderjährigkeit im Christen-
thum gar wohl noch Vorwün-
der und Pfleger erfordere. Wo
der Geist des H. Erren ist / da ist
Freyheit; Wo der Sinn des Flei-
sches ist / da ist Knechtschafft. Doch
lasset uns nicht zaghaft seyn / son-
dern uns nur von Herzen unter
die gewaltige Hand Gottes be-
müthigen / so wird er uns erheben
zu

zu seiner Zeit. Lasset uns von
Herzen bitten: **HERR** dein
Geist uns immer laß/ der uns
zu halten rechte Maass. Denn
alles Ermahnen/ und alles selbst
wirken ist vergeblich/ wenn wir
nicht der **HERR** den Geist aus
der Höhe darreicht. Aus der
Fülle **Jesus** allein nehmen wir
alle Gnade um Gnade.

Dieses habe ich geliebteste
Freunde/ als eine brüderliche Er-
mahnung zu eurer Erbauung
nützlich gehalten. Und weil
dieses Schreiben offen mitgebe-
n muß ichs drauff ankommen
lassen/ wer es in die Hände kriegt
und lese. Ich habe auff's einfa-
chteste geschrieben/ weil die Einfä-
tigen und Schwachen der Erbau-
ung und Stärkung am meisten
vonnöthen haben / und weil der
Sinn Christi nichts hohes und
tünst

künstliches liebet. Vielleicht
 möchten auch einige lesen / die
 länger in Christo gewesen / mehr
 in dem Herrn gearbeitet / und
 weiter kommen sind / als ich ;
 Solche werden denn nach ih-
 rer Liebe Gedult mit mir tra-
 gen und wenigsten mein Wol-
 meinen nicht mißbilligen. Sonst
 pflegets wohl mit dergleichen
 Schreiben so zu ergehen / daß
 im Durchlesen einige sprechen :
 das gilt den / und das gilt je-
 nen / und mißbrauchens also nur
 zu ihrer Erhebung / und anderer
 Verachtung / daß wol durch Be-
 trug des Satans Zanc und
 Streit daraus entstehet. Solches
 wäre nun nicht dieser Schrift /
 welche in aufrichtiger und einfäl-
 tiger Liebe abgefaßt / zu zuschrei-
 ben / sondern dem verkehrten Sinn
 derjenigen / welche ihr Herz nicht
 auff

auff ihre eigene Besserung richten.
 Ach laßet uns doch recht brüder-
 lich und herzlich gegen einander
 gesinnet seyn / und bedencken / daß
 die Zeit kurz ist / und die Gerichte
 Gottes nahe sind / welche an sei-
 nem Hause anzufangen pflegen /
 damit wir unsere Lichter brennen
 lassen / und unsere Benden lassen
 umgürtet seyn / und gleich seyn de-
 nen Knechten die auff ihren Herrn
 warten / wenn Er auffbrechen
 wird von der Hochzeit / anß daß
 wenn er kommt und anklop-
 fet / sie ihm bald auffthun.
 Selig sind die Knechte / seht unser
 Heyland hinzu / die der HErr / so
 er kommt wachend findet / war-
 lich ich sage euch / er wird sich auff
 schürzen / und sie zu Tische setzen /
 und für ihnen gehen / und ihnen
 dienen / und so er kommt in der an-
 dern Wache / und in der dritten
 Wa.

✠ (47) ✠

Wache/ und wirds also finden/ se-
lig sind die Knechte. Solche Ge-
ligkeit gebe der HERR mit und
Gnade allen umb seiner ewigen Er-
barmung willen Amen. Glau-
be an Halle den 29.
Mart. 1700.

Aller deren/die in der War-
heit Jesu Christi wan-
deln/geringes Mitglied

Aug. Herm. Francke.

